

„wie Chrysostomus schreibet“¹ – Kirchenväterzitate als normative Referenzen für den Umgang mit Trauer in frühneuzeitlichen Funeralschriften

Herausforderungen und Potenziale der Digital Humanities für ihre Erforschung

Benedikt Brunner

Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) in Mainz
brunner@ieg-mainz.de

DOI: <https://doi.org/10.25784/jeac.v4i0.1030>



Abstract

References to the authority of the Church Fathers played an important role in the formation of the own identity in Protestantism during the Reformation and the Confessional Age. The article points to the possibilities offered by funerary writings in a reception-historical perspective, as well as the potential of digital methods for this research context. In funerary writings, a whole range of passages from the Church Fathers were appropriated and used for their own normative conveying intentions. In addition to the content-related perspective, the article pleads for an interdisciplinary cooperation between patristics, early modern church history and the digital humanities.

1. Einleitung

Die Bezugnahmen auf die Autorität der Kirchenväter spielten eine wichtige Rolle für die Ausbildung der eigenen Identität im Protestantismus der Reformationszeit sowie des Konfessionellen Zeitalters.² In diesem Beitrag soll auf eine bislang weitestgehend unbeachtet geblie-

¹ BURCKHARDT, HIERONYMUS: Das Absterben des Mosis des getreuen Regenten in Israel [...]. Vorgestellt In einer Christlichen Leich-Predigt [...] alß [...] in seinen Ruhe getragen worden [...] Herr Emanuel Socin [...], Basel 1718, S. 38.

² Vgl. GRANE, LEIF (Hg.): Auctoritas patrum. Zur Rezeption der Kirchenväter im 15. und 16. Jahrhundert, Mainz 1992 (VIEG Beiheft 37); GRANE, LEIF (Hg.): Auctoritas patrum. Neue Beiträge zur Rezeption der Kirchenväter im 15. und 16. Jahrhundert, Mainz 1998 (VIEG Beiheft 44).

bene Facette der Rezeption hingewiesen werden, die aufgrund ihrer großen Wirksamkeit mehr Aufmerksamkeit verdient.³ Die nicht nur im Luthertum verbreiteten Leichenpredigten beziehungsweise Funeralschriften bieten interessante Aufschlüsse darüber, wie diese Rezeption vonstattengegangen ist und auf welche Weise und in welchen konkreten Anwendungsgebieten sie wirksam werden konnte. Da Predigten als ein zentrales Instrument frühneuzeitlicher Normvermittlung einerseits klar benannt worden sind, es aber andererseits immer noch an Tiefenbohrungen zum Beleg dieser These mangelt, wird der Beitrag exemplarisch einen besonders wichtigen Referenzbereich beleuchten, auf den die Funeralschriften ihrerseits zur Generierung und Plausibilisierung der in ihnen formulierten Normen Bezug nahmen.⁴

Im Folgenden werden kurz die Charakteristika der Quellengattung dargelegt und dabei ihr Wert für die frühneuzeitliche Kirchen- und Theologiegeschichte hervorgehoben (2.), ehe dann dafür argumentiert wird, dass Funeralschriften sich in besonderer Weise für einen interdisziplinären Zugriff eignen, in dem die Kirchengeschichte eine zentrale Rolle einnehmen kann. Dabei wird vor allem auf Herausforderungen und Potenziale der *Digital Humanities* für ihre Analyse hingewiesen (3.). In einem weiteren Abschnitt werden einige konkrete Beispiele für die Rezeption der Kirchenväter analysiert. Dabei wird sich der Aufsatz auf die für die Zeitgenossen besonders wichtige Frage nach dem angemessenen Umgang mit der Trauer im Sinne einer Emotion konzentrieren (4.). Der Beitrag schließt mit einem Ausblick (5.).

2. Charakteristika und Potenziale der Gattung „Funeralschriften“

Die typisch protestantische Gattung der Leichenpredigt lässt sich auf zwei Predigten Luthers zurückführen.⁵ Diese erfolgten anlässlich der Beerdigungen der Kurfürsten Friedrichs des Weisen im Jahr 1525 und Johanns des Beständigen 1532. Diese Predigtform sollte zum Ziel haben, Gott zu preisen und den Menschen zu bessern.⁶ Die *Memoria* an den Verstorbenen sowie dessen Persönlichkeit und Lebenslauf spielten zunächst keine Rolle.⁷ Seit 1545 erschienen erste lutherische Sammlungen solcher Predigten, die sich ungefähr im letzten Viertel des

³ Im Folgenden kann also nicht die tatsächliche Sicht der Kirchenväter auf Tod, Sterben und Trost rekonstruiert werden. Hierzu liegen aber auch schon einige luzide Studien vor. Vgl. vor allem VOLP, ULRICH: *Tod und Ritual in der christlichen Gemeinde der Antike*, Leiden 2002 (SVigChr 65); VOLP, ULRICH: *Der menschliche Tod in den christlichen Gemeinden. Kirchengeschichtliche Perspektiven*, in: VOLP, ULRICH (Hg.): *Tod*, Tübingen 2018 (ThTh 12), S. 117–161.

⁴ Vgl. SCHORN-SCHÜTTE, LUISE: *Predigen über Herrschaft. Ordnungsmuster des Politischen in lutherischen Predigten Thüringens/Sachsens im 16. und 17. Jahrhundert*, Stuttgart 2021 (Gothaer Forschungen zur Frühen Neuzeit 17).

⁵ Auf die Debatte über die katholischen Leichenpredigten kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden; es gab sie und sie sind ihrerseits auch aufschlussreich. Allerdings wirkten sie nicht annähernd in die Breite wie ihre protestantischen Konterparts, waren weniger zahlreich und auch in ihrem Adressatenkreis anders gestrickt. Vgl. aber BOGE, BIRGIT; BOGNER, RALF GEORG: *Katholische Leichenpredigten des 16. bis 18. Jahrhunderts. Einige vorläufige Thesen zur Geschichte von Produktion und Distribution einer Gattung der religiösen Gebrauchsliteratur der frühen Neuzeit*, in: BOGE, BIRGIT; BOGNER, RALF GEORG (Hg.): *Oratio Funebris. Die katholische Leichenpredigt der frühen Neuzeit. Zwölf Studien*, Amsterdam; Atlanta, GA 1999 (Chloe. Beihefte zum Daphnis 30), S. 317–340.

⁶ WA 36,237,18.

⁷ Das bedeutete einen deutlichen Einschnitt gegenüber mittelalterlichen Erinnerungsformen an Verstorbene.

16. Jahrhunderts nochmals zu wandeln begannen.⁸ Seit dieser Zeit wurden die Predigten um wesentliche Elemente erweitert. Allen voran fügte man, in unterschiedlicher Ausführlichkeit, Lebensläufe und zum Teil auch autobiografische Lebensbeschreibungen an; die Drucke konnten nun *Epicedia* und Lieder enthalten.⁹ Zudem gab es auch von den Verfassern und Druckern abhängige Extras, wie beispielsweise Kupferstiche oder Embleme.

Die einflussreichste Definition der Gattung stammt von Rudolf Lenz; sie ist in zahlreiche einschlägige Lexika aufgenommen worden. Unter dem Terminus *Leichenpredigt* solle

„die Gesamtheit des literarischen Produkts verstanden werden. Es ist oft mehrteilig und besteht dann aus der ‚christlichen Leichenpredigt‘, der Predigt, die der Pfarrer oder Prediger am Grabe oder in der Kirche auf den Verstorbenen hielt, meist aufgebaut auf einer Textstelle in der Heiligen Schrift, die der Abgeschiedene selbst bestimmte oder die einen Bezug auf sein irdisches Tun hatte; sodann aus dem ‚Ehrengedächtnis‘ oder dem Lebenslauf, der ‚Abdankungsrede‘, häufig im Trauerhaus gehalten; schließlich aus den ‚Epicedien‘, Trauergedichten der ‚Freundschaft‘, Personen, mit denen der Verstorbene in näherer Verbindung stand. Nicht vergessen werden darf, auf das Titelblatt hinzuweisen, das in vielen Fällen ein Portrait – ein kunstvoller Kupferstich – des Verstorbenen ziert.“¹⁰

Der terminologische Fallstrick, dass die eigentliche Predigt im Gesamtdruck keine eigene Bezeichnung hat, soll im Folgenden durch die Rede von der Funeralschrift, die die Gesamtheit des gedruckten Werkes meint, umgangen werden.¹¹ Sicherlich waren die frühen Sammlungen und Einzeldrucke prägend für die Fortentwicklung der Gattung, die sich bis zu ihrem Ende (im deutschsprachigen Raum) um 1750 durch eine erstaunlich hohe Konstanz hinsichtlich ihrer äußeren Form auszeichnet.¹² Beeindruckend ist auch die schiere Masse der Quellen; in deutschen Bibliotheken sollen ungefähr 250 000 Funeralschriften aufbewahrt werden.¹³

⁸ Zu der Entstehung und Bedeutung dieser Sammlungen vgl. vor allem DINGEL, IRENE: „Recht glauben, christlich leben und seliglich sterben.“ Leichenpredigt als evangelische Verkündigung im 16. Jahrhundert, in: LENZ, RUDOLF (Hg.): Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften 4, Stuttgart 2004, S. 9–36.

⁹ Vgl. LENZ, RUDOLF: Zur Funktion des Lebenslaufes in Leichenpredigten, in: SPARN, WALTER (Hg.): Wer schreibt meine Lebensgeschichte? Biographie, Autobiographie, Hagiographie und ihre Entstehungszusammenhänge, Gütersloh 1990, S. 93–104; MOORE, CORNELIA NIEKUS: Das erzählte Leben in der lutherischen Leichenpredigt: Anfang und Entwicklung im 16. Jahrhundert, in: Wolfenbütteler Barock-Nachrichten 29, 2002, S. 3–32; HARTMANN, ROLF: Das Autobiographische in der Basler Leichenrede, Basel; Stuttgart 1963. Zur Bedeutung der Dichtung vgl. TILL, DIETMAR: Poetik der Trauer. Zwei Spielarten des Epicediums um 1700, in: PLOTKE, SERAINA; ZIEM, ALEXANDER (Hg.): Sprache der Trauer. Verbalisierungen einer Emotion in historischer Perspektive, Heidelberg 2014, S. 175–200.

¹⁰ LENZ, RUDOLF: Leichenpredigten – eine Quellengattung, in: BDLG 111, 1975, S. 15–30, hier S. 15. Vgl. auch LENZ, RUDOLF: Leichenpredigten. Eine bislang vernachlässigte Quellengattung, in: AKuG 56, 1974, S. 296–312. Vgl. unlängst noch SCHLOSSER, MAGDALENA: Leichenpredigten des Barock als Forschungsgegenstand, Mainz 2016 (Initialen 23). Lenz' Definition war auch deshalb so einflussreich, weil er das entsprechende Lemma in verschiedenen einschlägigen Lexika verfasst hat, vgl. LENZ, RUDOLF: Leichenpredigt, in: TRE, Bd. 20, Berlin; New York 1990, S. 665–669; LENZ, RUDOLF: Leichenpredigt, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 2, Berlin 1978, Sp. 1814–1818.

¹¹ Vgl. BRUNNER, BENEDIKT: Die gedruckte Leichenpredigt als Erbauungsbuch – eine Erfolgsgeschichte des 17. Jahrhunderts?, in: Medium Buch. Wolfenbütteler interdisziplinäre Forschungen 1, 2019, S. 87–105.

¹² Vgl. die beiden Studien von HAMMANN, KONRAD: „Die Allerseligste Vorbereitung zum seligen Sterben“. Kontinuität und Wandel lutherischer Frömmigkeit und Sterbekultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert im Spiegel Göttinger Leichenpredigten, in: JGNKG 101, 2003, S. 117–164; HAMMANN, KONRAD: Die Literaturgattung der Leichenpredigt in der Aufklärungszeit, in: BEUTEL, ALBRECHT; LEPPIN, VOLKER (Hg.): Religion und Aufklärung. Studien zur neuzeitlichen „Umformung des Christlichen“, Leipzig 2004 (AKThG 14), S. 243–264.

¹³ Diese Zahl wurde in der Marburger Forschungsstelle für Personalschriften ermittelt, die 2019 leider ihren Dienst einstellen musste.

Dabei geriet oftmals in den Hintergrund, dass sich die Quellengattung auch in einigen reformierten Gegenden ausbreiten konnte, vor allem in Basel und sogar in Nordamerika im puritanischen Neuengland. Ihr historisches Potenzial, nicht nur, aber gerade auch für die Kirchen- und Theologiegeschichte ist noch keinesfalls ausgeschöpft, wie auch neuere Studien zeigen.¹⁴

Es gab unterschiedliche Gründe, die zur Drucklegung einer Funeralschrift führen konnten. Möglich war eine testamentarische Verfügung durch die verstorbene Person, die zugleich auch die Mittel für die Drucklegung zur Verfügung stellte. Die Motivation konnte aber auch beim Pfarrer selbst liegen, der damit seine Fähigkeiten bekannt machen und sich für lukrativere, höher dotierte Stellen ausweisen wollte. Nicht zuletzt waren Predigten aber ein zentrales Instrument der protestantischen Normartikulation und -vermittlung und hierfür gerade im Kontext der Beerdigung eine „gute Gelegenheit“.¹⁵

3. Potenziale und Herausforderungen der Digital Humanities

Für die Erforschung von Rezeptionsvorgängen liegen die Chancen, die die Werkzeuge und Methoden der Digital Humanities bieten können, ebenso auf der Hand wie die damit verbundenen Herausforderungen.¹⁶ Zunächst ist die große Verfügbarkeit an digitalisierten Quellen zu nennen. Noch nie waren derartige Mengen, die man über den heimischen Schreibtisch einsehen konnte, so leicht abrufbar wie heute. Im Fall der Funeralschriften führt die Online-Recherche zum Beispiel über e-rara.ch und die Webseiten der „Verzeichnisse der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke“ zu einer größeren Anzahl an Quellen, als sie sich für eine Studie lesen lassen.¹⁷ Unbenommen davon bleiben die heuristischen Grundsatzentscheidungen wie vor allem die Entwicklung einer sinnvollen Fragestellung, die durch die reine Verfügbarkeit von Quellen keinesfalls erleichtert und durch deren Überangebot manchmal sogar eher erschwert zu werden scheint, von großer Wichtigkeit. Es ist schließlich seit den geschichtstheoretischen Arbeiten Johann Gustav Droysens *opinio communis* der historischen Fächer geworden, dass zunächst einmal „nachzuweisen [sei], wie unser hist[orisches] Arbeiten dazu kommt, methodisch seinen Anfang zu gewinnen.“¹⁸ Zugleich könnten die Digitalisate aber auch eine stärkere Intersubjektivität fördern, da sie ja für jeden Leser und jede

¹⁴ Vgl. LEHMANN, SARAH: Jrdische Pilgrimschafft und Himmlische Burgerschafft. Leid und Trost in frühneuzeitlichen Leichenpredigten, Göttingen 2019 (The Early Modern World. Texts and Studies 1).

¹⁵ Vgl. hierzu jetzt THIESSEN, HILLARD VON: Das Zeitalter der Ambiguität. Vom Umgang mit Werten und Normen in der Frühen Neuzeit, Köln 2021, S. 129–136.

¹⁶ Für das Folgende vgl. den aufschlussreichen Beitrag von VOLP, ULRICH: *computatoribus utamur!* Herausforderungen der *Digital Humanities* für die Alte Kirchengeschichte, in: KAMPMANN, CLAUDIA; VOLP, ULRICH; WALLRAFF, MARTIN u. a. (Hg.): Kirchengeschichte. Historisches Spezialgebiet und/oder theologische Disziplin, Leipzig 2020, S. 439–461; WETTLAUFRER, JÖRG: Digitale Transformation der Geschichtswissenschaft: Welcher Erkenntnisfortschritt? Wann?, in: Rechtsgeschichte – Legal History 24, 2016, S. 344–346. Ein breites Panorama der erst in Ansätzen erforschten Möglichkeiten liefert der Band von HUTCHINGS, TIM; CLIVAZ, CLAIRE (Hg.): *Digital Humanities and Christianity. An Introduction*, Berlin; Boston 2021 (Introductions to Digital Humanities – Religion 4).

¹⁷ Vgl. Verzeichnisse der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, <<http://www.vd16.de>>; <<http://www.vd17.de>> und <<http://www.vd18.de>>, (Stand: 30.11.2022).

¹⁸ DROYSEN, JOHANN GUSTAV: Historik, Teilband 3.1: Die Historik-Vorlesungen „letzter Hand“. Aus den spätesten auto- und apographischen Überlieferungen (1879, 1881 und 1882/83). Unter Berücksichtigung der Vorarbeiten von LEYH, PETER, hg. v. BLANKE, HORST WALTER, Stuttgart-Bad Cannstatt 2019, S. 84. Beobachtungen aus Lehre und Forschung nehmen der Aussage Droysens, dass „d[ie] Heuristik von der Frage ausgeht, die wir an d[as]

Leserin von Forschungsarbeiten in gleicher Weise zugänglich sind.¹⁹ Es bleibt noch abzuwarten, inwieweit sich die Art und Weise, wie in den Geisteswissenschaften diskutiert wird, verändern könnte. Die Idee, die Werkstatt des Historikers auf digitalem Wege zu öffnen, hat dabei einen schwer zu leugnenden Reiz.²⁰

Für die Quellengattung der Funeralschrift wäre zunächst die Erhebung strukturierter Daten sinnvoll: Bei welchem Prediger aus welchem Veröffentlichungsort kommt welcher Kirchenvater vor und, sofern ermittelbar, mit welcher Schrift? Die Abfrage- und Erweiterungsmöglichkeiten einer solchen Datensammlung, etwa hinsichtlich bestimmter biblischer Bücher oder auch antiker und zeitgenössischer Autoren, liegen auf der Hand. Neben der nicht unwichtigen Möglichkeit, quantifizieren zu können, eröffnet die Sammlung strukturierter Daten auch die Möglichkeit zur weiterführenden Visualisierung der Daten.²¹ So könnte beispielsweise das Netzwerk digital erzeugt werden, mit dem sichtbar werden könnte, welche Väter mit welchen Stellen von welchen Predigern besonders häufig und regelmäßig zitiert worden sind.²²

Im Hinblick auf die Erforschung von Rezeptionsvorgängen wäre es hilfreich, Digitalisate zu erstellen, die eine OCR-Erkennung (Optical Character Recognition) ermöglichen, sodass die entsprechenden Tools wie beispielsweise *Transkribus*²³ Anwendung finden könnten.²⁴ Neben der Erhebung von strukturierten Daten über die Quellen lassen sich auch die Schriften selbst zu Daten, im Sinne von maschinenlesbaren Volltexten, transformieren.²⁵ Die Verbesserung der Datenqualität für solche in der Vormoderne verorteten Forschungsprobleme ist also eine ähnlich wichtige Aufgabe wie die Entwicklung von Tools, die vormoderne Drucktexte möglichst fehlerfrei erfassen können.²⁶ Im Idealfall ließe sich somit die Erfassung der Daten automatisieren oder zumindest erheblich erleichtern. Wohlgemerkt: die Erfassung, nicht die Interpretation der Daten. Ob und inwieweit eine auf den strukturierten Daten und

hist[orische] Material richten und die wir mit de [m] weiteren method[ischen] Arbeiten beantworten wollen“ (ebd.) durchaus seine vermeintliche Banalität.

¹⁹ Vgl. SCHUBERT, CHARLOTTE: Digital Humanities auf dem Weg zu einer Wissenschaftsmethodik. Transparenz und Fehlerkultur, in: DOC 7, 2021, S. 39–53.

²⁰ Vgl. KOLLER, GUIDO: Geschichte digital. Historische Welten neu vermessen, Stuttgart 2016, S. 70–73.

²¹ Vgl. DRUCKER, JOHANNA: Visualization and Interpretation. Humanistic Approaches to Display, Cambridge, MA 2020; GARDINER, EILEEN; MUSTO, RONALD G.: The Digital Humanities. A Primer for Students and Scholars, Cambridge 2015, S. 76–80.

²² Vgl. ZAHND, UELI: Netzwerke, historisch und digital. Digital Humanities und die Mittlere und Neuere Kirchengeschichte, in: VF 65, 2020, S. 114–123. Für ein solches Projekt anhand eines scholastischen Beispiels vgl. ZAHND, UELI; MÜLLER, GABRIEL: Open Scholasticism. Editing Networks of Thought in the Digital Age, in: MAARTEN, J. F. M. (Hg.): Past and Future. Medieval Studies Today, Turnhout 2021 (TEMA 98), S. 49–79.

²³ Vgl. nur SERIF, INA: Ein Wolpertinger für die Vormoderne: Zu Nutzungs- und Forschungsmöglichkeiten von Transkribus bei der Arbeit mit mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handschriften und Drucken, 02.05.2019. Online: <<https://mittelalter.hypotheses.org/21828>>, Stand: 04.12.2022.

²⁴ Vgl. die Beiträge in SCHWANDT, SILKE (Hg.): Digital Methods in the Humanities. Challenges, Ideas, Perspectives, Bielefeld 2021 (Digital Humanities Research 1); SCHLAUWITZ, THORSTEN: Chancen und Grenzen der automatischen Schriftanalyse und -erkennung, in: Rechtsgeschichte – Legal History 24, 2016, S. 349f.

²⁵ Vgl. FLANDERS, JULIA (Hg.): The Shape of Data in Digital Humanities. Modelling Texts and Text-based Resources, London; New York 2019.

²⁶ Vgl. DARIAH-DE (Hg.): Handbuch Digital Humanities. Anwendungen, Forschungsdaten und Projekte. DARIAH-DE 2015, S. 55f. Online: <https://www.researchgate.net/publication/308749702_Handbuch_Digital_Humanities_Anwendungen_Forschungsdaten_und_Projekte#fullTextFileContent>, Stand: 22.01.2020.

transkribierten Texten basierende historisch-kritische Edition ausgewählter Funeralschriften nicht auch ein weiterführendes Unterfangen sein könnte, bliebe noch weiter zu diskutieren. Die Umsetzung dieser Forschungsansätze erfordert eine enge Kooperation mit den Expert:innen aus den Reihen der *Digital Humanities* und kann nur in interdisziplinärem Austausch und auf Augenhöhe geschehen.²⁷ Auf der hier geschilderten Grundlage lassen sich dann auch Analysen bestimmter Semantiken lancieren, die Aufschlüsse über die Entwicklung bestimmter Grundbegriffe und semantischer Wortfelder liefern könnten.²⁸ Dabei ist etwa an die Bestimmung der Begriffe von Tod und Trauer zu denken, aber auch die entsprechenden Verben wie trösten, trauern, betrüben und andere mehr. Der Einfluss der Kirchenväterreferenzen auf diese Semantiken ließe sich dann besser verstehen.

Methodisch wäre es spannend zu sehen, welche Erkenntnisse mit dem Zugang des Distant Reading gewonnen werden könnten, das auf Grundlage der ermittelten Daten durchzuführen wäre. Damit ist ein computergestütztes Herauszoomen gemeint, das es dem Forschenden ermöglicht, eine Metaebene einzunehmen.²⁹ Dann würde sichtbar, welche Kirchenväter überhaupt gelesen worden sind und welche Textstellen sich bei ihnen finden lassen. Im Vordergrund steht bei der Methode meist die Quantifizierung.³⁰ Diese dürfte Aufschlüsse über die „Popularität“ bestimmter Kirchenväter ermöglichen und damit auch Hinweise geben, wem eine besonders hohe normative Wirksamkeit zugesprochen wurde. Um die Risiken der Methode, die von ihren Vertretern ernstgenommen werden, aus kirchenhistorischer Warte aufzufangen, ist im Sinne eines multimethodologischen Ansatzes eine Rückbindung an die Forschung, die mit den Funeralschriften im Close Reading analytisch arbeitet, unbedingt erforderlich.³¹

Ein solches Projekt anhand von Basler Funeralschriften anzugehen, bietet sich nun aus einer ganzen Reihe von Gründen an. Zunächst einmal sind die Kirchenväter, also das thematische Zentrum eines solchen Vorhabens, in ihnen dauerhaft präsent. Es gibt Funeralschriften in Basel für den gesamten Zeitraum der Frühen Neuzeit. In dieser Zeit ist ihr Format immer ähnlich geblieben, ebenso das Schriftbild. Im Umfang hatten sie durchschnittlich 25 bis 35 Seiten, mit ungefähr 250 Wörtern pro Seite. Es finden sich für die Frühe Neuzeit 6 500 Funeralschriften, was zusammengenommen zu einer Summe von konservativ errechneten 40 Millionen Wörtern führen würde. Der Aufwand der Erstellung einer Datenbank sowie der

²⁷ Mein Dank gilt daher Thorsten Wübena und Fabian Cremer vom DH Lab des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte in Mainz für den offenen und fruchtbringenden Austausch sowie für die kritische Lektüre und Kommentierung des Textes. Vgl. zu der Notwendigkeit und vor allem den Möglichkeiten solcher Kooperationen CARIUS, HENDRIKJE; PRELL, MARTIN; SMOLARSKI, RENÉ (Hg.): Kooperationen in den digitalen Geisteswissenschaften gestalten. Herausforderungen, Erfahrungen und Perspektiven, Göttingen 2020 (DH&CS 1).

²⁸ Vgl. hierzu beispielsweise SCHWANDT, SILKE: Digitale Methoden für die Historische Semantik. Auf den Spuren von Begriffen in digitalen Corpora, in: GG 44 (1), 2018, S. 107–134; vgl. aber auch THALLER, MANFRED: Was sind (keine) methodischen Implikationen der Digital Humanities?, in: Rechtsgeschichte – Legal History 24, 2016, S. 335f.

²⁹ Vgl. MORETTI, FRANCO: Distant Reading, Paderborn 2016.

³⁰ Vgl. zur computergestützten Analyse MULLEN, LINCOLN A.: The Making of America's Public Bible. Computational Text Analysis for Religious History, in: CANTWELL, CHRISTOPHER D.; PETERSEN, KRISTIAN (Hg.): Digital Humanities and Research Methods in Religious Studies. An Introduction, Berlin; Boston 2021, S. 31–51.

³¹ Vgl. UNDERWOOD, TED: Distant Horizons. Digital Evidence and Literary Change, Chicago, IL 2019 (The Risks of Distant Reading), S. 143–169.

Weiterentwicklung eines Tools, das die OCR-Erfassung für diese Quellen ermöglicht, wäre vor diesem Hintergrund allemal gerechtfertigt.³²

4. Beispiele der Kirchenväterreferenzen in Funeralschriften aus Basel und Nürnberg

Im hier zugrundeliegenden Sample, das aus lutherischen Funeralschriften aus Nürnberg und reformierten aus Basel besteht, drängt sich eine Beschäftigung mit den Kirchenvätern geradezu auf.³³ Dabei kann an dieser Stelle allerdings noch keine Analyse, die sich auf die Methoden der Digital Humanities stützt, geliefert werden. Vielmehr soll ausgehend von der Untersuchung einiger Beispiele von Kirchenväterreferenzen aus Basel und Nürnberg auf die Plausibilität und Notwendigkeit eines solchen Projekts hingewiesen werden.

Kaum eine Predigt kommt ohne einen Verweis auf zumindest einen der Kirchenväter aus, die weit häufiger als Referenz herangezogen werden, als beispielsweise die konfessionell einschlägigen Reformatoren.³⁴ Neben der aus der Renaissance herrührenden Autorität und überkonfessionellen Bedeutung der Väter gibt es noch weitere, naheliegende Gründe, für ihre häufige Zitierung.³⁵ Erstens gibt es antike Leichenreden christlicher Autoren.³⁶ Und zweitens verweisen einschlägige, zeitgenössische „Homiletiken“ ausdrücklich auf den Wert dieser Schriften. Besonders deutlich wird dies bei Andreas Hyperius, dessen Schrift *De formandis concionibus sacris, seu de interpretatione scripturarum populari libri II* 1553 erstmalig erschien und ins Englische und Französische übersetzt wurde.³⁷ Seine konkreten Vorschläge zur richtigen Gestaltung einer Leichenpredigt können hier nicht weiter beleuchtet werden.³⁸ Entscheidend ist aber, dass sich in dieser wirkmächtigen Schrift ein ausdrücklicher Hinweis auf die „*oratio funebres*“ der Väter findet. Hyperius versieht dies aber mit der Einschränkung, dass man der antiken Epideiktik nicht in der Ausführlichkeit des Lobes Einzelner folgen solle.³⁹ Zugleich führt er aber eine ganze Reihe von Referenzen auf, namentlich werden bei ihm Gregor von Nazianz, Basilius der Große, Athanasius von Alexandrien, Ambrosius von Mailand und natürlich Johannes Chrysostomos genannt.⁴⁰ Es mag darum wohl auch kein

³² Für Nürnberg oder andere Städte im Reich wäre ein solches Unterfangen sicherlich auch lohnenswert, aber aufgrund der größeren Unterschiede im Umfang und in der Ausgestaltung der Druckerzeugnisse anspruchsvoller durchzuführen.

³³ Das Sample besteht aus über 300 Leichenpredigten aus dem Zeitraum 1582 bis 1759 und wurde im Kontext meines Habilitationsprojektes erhoben.

³⁴ Luther beispielsweise spielt in vielen Nürnberger Funeralschriften keine Rolle und wird meist nur im Hinblick auf seine Bibelübersetzung erwähnt. Ähnliches gilt für Johannes Oekolampad in Basel.

³⁵ Vgl. ETTEHUBER, KATRIN: *The Preacher and Patristics*, in: MCCOLLOUGH, PETER; ADLINGTON, HUGH; RHATIGAN, EMMA (Hg.): *The Oxford Handbook of the Early Modern Sermon*, Oxford; New York 2011, S. 34–53.

³⁶ Vgl. auch VOLP, ULRICH: „Wer könnte tränenlos reden?“ Die antike christliche Leichenrede zwischen Diskurs und Affekt, in: WABEL, THOMAS; STAMER, TORBEN (Hg.): *Zwischen Diskurs und Affekt. Vergemeinschaftung und Urteilsbildung in der Perspektive Öffentlicher Theologie*, Leipzig 2018, S. 167–187.

³⁷ Vgl. KRAUSE, GERHARD: *Andreas Gerhard Hyperius. Leben – Bilder – Schriften*, Tübingen 1977 (BHT 56), S. 135–137. Hyperius' Werk wirkte nachweislich auch in England relativ stark, vgl. KIEFER LEWALSKI, BARBARA: *Donne's Anniversaries and the Poetry of Praise. The Creation of a Symbolic Mode*, Princeton 1973, S. 180–182, und SHUGER, DEBORAH: *Sacred Rhetoric. The Christian Grand Style in the English Renaissance*, Princeton 1988.

³⁸ Vgl. hierzu BRUNNER, *Leichenpredigt*, S. 94.

³⁹ Vgl. HYPERIUS, ANDREAS: *De formandis concionibus sacris, seu de interpretatione scripturarum populari libri II*, Basel 1573 [BSB Th.u. 478 p#Beibd.1, VD16 ZV 6522], S. 155r.

⁴⁰ Vgl. ebd., S. 149, 153 u. ö.

Zufall sein, dass einer der führenden Popularisierer der Leichenpredigten in Basel, Johann Jakob Grynaeus, eine Auswahl patristischer Texte ediert hat.⁴¹

In zeitgenössischen lutherischen Homiletiken sind diese Bezüge weniger explizit, wenngleich auch hier die antiken christlichen Autoren eine bedeutsame Rolle spielen.⁴² Insgesamt ist der Beitrag der Lutheraner im Reich im Hinblick auf die Edition von Kirchenvätern recht hoch zu veranschlagen.⁴³ Belege für ihren hohen Stellenwert finden sich auch in vielen Anleitungen zum Theologiestudium aus dem 16. und 17. Jahrhundert.⁴⁴ Neben Hinweisen bei Stephan Praetorius findet sich in Johann Gerhards einflussreichem *Methodus Studii theologici* ein ausführlicher Abschnitt über die Relevanz des Väterstudiums.⁴⁵ Herausgefordert durch Robert Bellarmin entwickelte Gerhard in der Folgezeit eine protestantische Hermeneutik für den Umgang mit den Kirchenvätern, die in ihrer Wirkung von einigem Einfluss gewesen ist.⁴⁶ Patristische Quellen wurden jedenfalls in dieser Zeit in erheblichem Umfang als ein homiletisches Werkzeug verwendet.⁴⁷ Dies geschah mit der ausdrücklichen Intention der Erbauung, der Meditation und des Trostes, die man in den Predigten dann dem Anlass entsprechend kommunizieren wollte.⁴⁸

⁴¹ Vgl. GRYNAEUS, JOHANN JACOB: *Monumenta S. Patrum orthodoxographa* [...], Basel o.J. o.D. [1569]. Dieser Band findet sich auch in der Bibliothek Johann Gerhards, vgl. STEIGER, JOHANN ANSELM: *Johann Gerhards Tractatus de legitima Scripturae Sacrae interpretatione*, in: BERGJAN, SILKE-PETRA; POLLMANN, KARLA (Hg.): *Patristic Tradition and Intellectual Paradigms in the 17th Century*, Tübingen 2010 (pätmittelalter, Humanismus, Reformation, Bd. 52.), S. 59–71, hier S. 63. Vgl. außerdem DILL, UELI: *Johannes Chrysostomos im Basler Buchdruck des 16. Jahrhunderts*, in: WALLRAFF, MARTIN; BRÄNDLE, RUDOLF (Hg.): *Chrysostomosbilder in 1600 Jahren. Facetten der Wirkungsgeschichte eines Kirchenvaters*, Berlin; New York 2008 (Arbeiten zur Kirchengeschichte 105), S. 255–265, mit dem wichtigen Hinweis: „Basel war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eine der wichtigsten, wenn nicht gar die wichtigste Stadt für den Druck von Kirchenväterausgaben.“

⁴² Freilich ist hier die Wirksamkeit der Rhetorik und Homiletik Melanchthons kaum hoch genug zu veranschlagen. Vgl. exemplarisch HALL, H. ASHLEY: *Philip Melancthon and the Cappadocians. A Reception of Greek Patristic Sources in the Sixteenth Century*, Göttingen 2014, sowie BERWALD, OLAF: *Philipp Melanchthons Sicht der Rhetorik*, Wiesbaden 1994.

⁴³ Vgl. IRMSCHER, JOHANNES: *Der Beitrag der deutschen Lutheraner zur Väteredition im 16. und 17. Jahrhundert*, in: BURY, EMMANUEL; MEUNIER, BERNARD (Hg.): *Les pères de l'église au XVIIe siècle*, Paris 1993, S. 89–96; für Basel als Druckort gilt das sicherlich in gleichem Maße. Anders gestaltete sich die Situation in England, vgl. HAAUGAARD, WILLIAM P.: *Renaissance Patristic Scholarship and Theology in Sixteenth-Century England*, in: SCJ 10, 1979, S. 37–60.

⁴⁴ Vgl. zum Folgenden die instruktiven Hinweise bei KOCH, ERNST: *Die Bernhard-Rezeption im Luthertum des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: ELM, KASPAR (Hg.): *Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit*, Wiesbaden 1994 (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 6), S. 333–351.

⁴⁵ Vgl. PRAETORIUS, STEPHAN: *Ordo Studiorum* [...], Wittenberg 1575, unpaginiert, zur Hora VI; GERHARD, JOHANN: *Methodus studii theologici* [...], Jena 1654, S. 240–294; zum Gesamtkomplex vgl. NIEDEN, MARCEL: *Die Erfindung des Theologen. Wittenberger Anleitungen zum Theologiestudium im Zeitalter von Reformation und Konfessionalisierung*, Tübingen 2006 (SuR, N.R. 28).

⁴⁶ Vgl. GERHARD, JOHANN: *Tractatus de legitima scripturae interpretatione* (1610). Lateinisch-deutsch. Kritisch herausgegeben, kommentiert und mit einem Nachwort versehen von STEIGER, JOHANN ANSELM, Stuttgart-Bad Cannstatt 2007 (DeP, Abteilung I, 13), z. B. Art. 61f. Vgl. außerdem FRAENKEL, PETER: *Testimonium Patrum. The Function of the Patristic Argument in the Theology of Philip Melancthon*, Genf 1961 (THR 46), S. 260–269.

⁴⁷ Vgl. HÜLSEMANN, JOHANN: *Methodus concionandi* [...], Wittenberg 1671, S. 243f.

⁴⁸ Vgl. KOLB, ROBERT: *Patristic Citation as Homiletical Tool in the Vernacular Sermon of the German Late Reformation*, in: STEINMETZ, DAVID C. (Hg.): *Die Patristik in der Biblexegese des 16. Jahrhunderts*, Wiesbaden 1999 (Wolfenbütteler Forschungen 85), S. 155–179, der dies am Beispiel von CYRIAKUS SPANGENBERG zeigt, von dem eine sehr frühe Leichenpredigtsammlung stammt. Ähnliches gilt aber auch für den sehr einflussreichen Martin

Neuere Forschungen haben dabei auf die Wichtigkeit der Ethik im frühen Christentum hingewiesen und dabei einen besonderen Akzent auf die Schriften der Kirchenväter gelegt. Nicht zuletzt in Mainz wurde auf die doxologischen, mimetischen und narrativen Begründungsformen dieser Ethik hingewiesen.⁴⁹ Die Kirchenväter erreichten eine Weiterentwicklung der christlichen Ethik, indem sie sich auf die Diskussion „mit der philosophischen – und ein Stück weit auch mit der hellenistisch-jüdischen, sehr selten wohl auch mit der rabbinisch-jüdischen Tradition“ einließen.⁵⁰ Gleichzeitig habe man an der narrativen Ethiktradition festgehalten: „Ethik war in allererster Linie Auslegung der biblischen Geschichten und Gleichnisse, der Bergpredigt und anderer Jesusworte mitsamt ihrer narrativen Kontexte.“⁵¹ Durch die Ausbreitung des Mönchtums im dritten Jahrhundert wurde zudem eine mimetische Ethikbegründung popularisiert, die allerdings für reformatorische Prediger nur bedingt attraktiv sein konnte.⁵² Ulrich Volp hat 2018 beklagt, dass diese antiken Anfänge der christlichen Ethikbegründungen, Narratio, Doxologie und Mimesis, zuweilen vergessen worden seien.⁵³ Dies gilt nun offenbar gerade nicht für die Frühe Neuzeit, da diese drei Herangehensweisen, ethische Nachahmung zu evozieren, von den Verfassern der Funeralschriften immer wieder aufgegriffen worden sind. Durch die antiken christlichen Leichenreden bestand zudem, wie bereits angedeutet, eine für die Prediger verfügbare Quellengattung, in der Ethik nach diesen Prinzipien begründet und zu vermitteln versucht wurde.⁵⁴ Schon in diesen Texten ging es darum, den Gläubigen Bewältigungsstrategien zu vermitteln, mit denen sie ihre Trauer angemessen gestalten sollten.

Sehr häufig finden sich folglich Kirchenväterzitate in den Funeralschriften bei Diskussionen um das rechte Maß der Trauer im Angesicht des Todes.⁵⁵ Im Hintergrund steht hierbei die theologische Bewertung des Todes und des Trauerns. Nach der Ablehnung des Fegefeuers durch die reformatorischen Theologen blieben lediglich zwei Orte für die Seelen der Verstorbenen: der Himmel und die Erde. Auf den „selig“ Verstorbenen, der vorher, befähigt durch die unverdiente Rechtfertigung durch den Tod und die Wiederauferstehung Jesu, „recht“ gelebt hatte, wartet naturgemäß der Himmel, womit das Ableben eben auch ein Grund zur

Moller, vgl. AXMACHER, ELKE: Praxis Evangeliorum. Theologie und Frömmigkeit bei Martin Moller (1547–1606), Göttingen 1989 (FKDG 43), S. 103–138.

⁴⁹ Vgl. HORN, FRIEDRICH W.; ZIMMERMANN, RUBEN; VOLP, ULRICH (Hg.): Metapher – Narratio – Mimesis – Doxologie. Begründungsformen frühchristlicher und antiker Ethik, Tübingen 2016 (WUNT 356, Kontexte und Normen neutestamentlicher Ethik 6).

⁵⁰ VOLP, ULRICH: Patristische Perspektiven. Zu den Ursprüngen christlicher Ethik, in: ROTH, MICHAEL; HELD, MARCUS (Hg.), Was ist eine Theologische Ethik? Grundbestimmungen und Grundvorstellungen, Berlin; Boston 2018, S. 255–268, hier S. 265.

⁵¹ Ebd.

⁵² Vgl. VOLP, ULRICH: Herausforderungen christlicher Ethik im zweiten und dritten Jahrhundert. Gedanken zu den Entstehungsbedingungen christlicher Ethik bis zu Clemens von Alexandrien, in: MÜLLER, ANDREAS (Hg.): Der christliche Neubau der Sittlichkeit. Ethik in der Kirchengeschichte, Leipzig 2018 (Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie 53), S. 11–38, hier S. 33–36.

⁵³ Vgl. VOLP, Perspektiven, S. 265.

⁵⁴ Vgl. VOLP, „Wer könnte tränenlos reden“, S. 169–187.

⁵⁵ Es sei hier nur darauf verwiesen, dass ähnlich häufig auch antike Autoren, vor allem aus dem Bereich der Stoa zitiert werden, wenn die richtige Art zu trauern diskutiert wird. Hierauf kann in diesem kurzen Beitrag jedoch nicht eingegangen werden. Ebenso wenig wurde jedes Väterzitat nachgewiesen, was aber bei einer detaillierteren Studie unbedingt erfolgen sollte.

Freude und der Hoffnung sein konnte. Dem Sterben kam darum eine neue Wichtigkeit zu, die einer intensiven Beobachtung unterzogen wurde. Diesem Interesse am Sterbebett und -„stündlein“ trugen auch die Funeralschriften Rechnung.⁵⁶ Die frühneuzeitlichen Protestanten standen theologisch und seelsorgerlich also vor ähnlichen Problemen, wenn es etwa um das stoische Ideal der Apathie ging. Die Prediger fanden bei den Vätern eine elaborierte Kritik an diesem Axiom, das sie ihrerseits in die eigene Zeit übertragen konnten.⁵⁷

Die Ablehnung des übermäßigen Trauerns wird dadurch unterstrichen, dass nicht „wie die Heiden“, die keinen Grund zur Hoffnung hätten, getrauert werden solle. Wie im Folgenden gezeigt werden soll, wurden die Kirchenväter nicht zuletzt dann angeführt, wenn Fragen über die richtige Art der Trauer gestellt wurden.⁵⁸ Es ging also darum, die in der Funeralschrift enthaltenen normativen Vermittlungsansprüche durch den Verweis auf einen Kirchenvater plausibel zu machen und ihnen eine stärkere Überzeugungskraft zukommen zu lassen.

Wer würdig das Abendmahl zu sich nehme, so der Altdorfer Pfarrer und Theologieprofessor Georg König, „der kann dem Teüffel selber eine forcht einjagen/ geschweige dem Tod/ der nur ein Knecht deß Teüffels ist [...]“.⁵⁹ Vorangegangen war dieser pointierten Aussage ein lateinisches Chrysostomos-Zitat: „Terribiles enim vel ipsis Diabolis hac mensa effucimur“.⁶⁰ Ein anderer Nürnberger Pfarrer lässt auf seinen Appell, die „recht seelige Sterbkunst gründlich und wohl“⁶¹ zu erlernen zum Beleg einen längeren Abschnitt aus *De virginibus* des Ambrosius folgen. Dort heiße es unter anderem:

„Der liebe Herr Christus ist uns alles in allem; willst du deine stinckende Sündenwunden heilen lassen? [...] Quälen dich deine Sünden? Christus ist deine Gerechtigkeit/ 1. Cor. 1. Bist du schwach und hülflos? Christus ist deine Krafft/ 2. Cor. 12. Fürchtest du dich für dem

⁵⁶ Vgl. THIESSEN, HILLARD VON: Das Sterbebett als normative Schwelle. Der Mensch in der Frühen Neuzeit zwischen irdischer Normenkonkurrenz und göttlichem Gericht, in: HZ 295, 2012, S. 625–659. Vom Verfasser und Martin Christ ist ein Band in Vorbereitung mit dem Titel „The Moment of Death in Early Modern Europe“, in dem diesem Aspekt in europäisch-vergleichender Perspektive nachgegangen wird.

⁵⁷ Vgl. hierzu grundlegend VOLP, ULRICH: „Denn Leidenschaftslosigkeit besaß er...“. Das sogenannte Apathieaxiom im Kontext antiker Christenmuskritik, in: FISCHER, IRMTRAUD (Hg.): Mitleid und Mitleiden, Göttingen 2018 (Jahrbuch Biblische Theologie 30), S. 225–246.

⁵⁸ Dies ist nur eine mögliche Rezeptionsweise, die allerdings besonders häufig auftritt. Gleichwohl werden die Kirchenväter immer wieder auch in anderen Zusammenhängen erwähnt und zitiert, zum Beispiel wenn es darum ging, das Jenseits etwas konkreter darzustellen, als die biblischen Belege dies ermöglichten. Vgl. in diesem Sinne DILHERR, JOHANN MICHAEL: Der glaubig=sterbenden seeliger Tod: fürgestellt in einer kurtzen Sermon, bei Ansehlicher und Volckreicher Leichbestattung Deß [...] Herrn Christoff Rothens [...], [Nürnberg] 1654, S. 9, 15f., und FRISCH, JOHANN LEONHARD: Leich=Sermon bey Adel= vnd Ansehlicher Bestattung/ Deß [...] Herrn Eustachii Carl Holtzschuhern/ von Neuenbürg [...], Nürnberg 1639, S. 14. Gleiches gilt natürlich auch für Basel, vgl. WERENFELS, PETER: Christliche Leich=predigt/ In deren gelehret wird Wie gut es den frommen seye/ wann sie bey zeiten sterben [...]. Gehalten [...] Bey Bestattung Der [...] Esther Socin [...], Basel [1681], S. 22.

⁵⁹ KÖNIG, GEORG: Leich-Sermon Bey der ansehlichen vnd Volckreichen/ doch Trawrigen begräbnuß Deß [...] Herrn Georg Rößlers Philosoph. & Medicin. Doctoris [...], [Altdorf] 1650, B3v.

⁶⁰ Ebd. Zu den lateinischen Übersetzungen von Chrysostomos vgl. QUANTIN, JEAN-LOUIS: Du Chrysostome latin au Chrysostome grec. Une histoire européenne (1588–1613), in: WALLRAFF, MARTIN; BRÄNDLE, RUDOLF (Hg.): Chrysostomosbilder in 1600 Jahren. Facetten der Wirkungsgeschichte eines Kirchenvaters, Berlin 2008 (AKG 105), S. 267–346.

⁶¹ WEBER, PAUL: S. Pauli/ und Glaubiger/ frölicher Sinn/ Weil Christus ihr Leben/ ihr Sterben/ Gewinn [...]. Bey [...] Leichbegängnuß Deß [...] Herrn Christoff Derrers/ von und zu der Unternbürg/ deß Aeltern/ Geheimen Rahts/ Losungen [...], Nürnberg [1670], S. 16.

Tod? Christus ist dein Leben/ Phil. 1. [...] Grauet dir lang im Finsterniß zu seyn? Sihe/ dieser Herr ist das warhafftige Liecht/ Joh. 1.⁶²

Der Prediger bedauert die Art und Weise, wie seine Zeitgenossen oftmals auf den Tod reagierten, weil sie es nämlich ganz anders als etwa Paulus hielten.⁶³ Schon bei der kleinsten Erwähnung der Thematik würden sie „voll Betrübniß und Traurigkeit werden/ und von Stund an allen Mut sincken lassen“.⁶⁴ Auch hierauf wisse der Kirchenvater Rat, allerdings sei dies im Grunde nichts anderes als das, „was aus S. Pauli Mund und Feder wir bisher vernommen: Selig sterben sey sein und aller Glaubigen gröster Gewinn.“⁶⁵ Das sich anschließende, längere Zitat aus *De bono mortis* wird also nicht zuletzt deshalb angeführt, weil es biblische Wahrheiten unterstreicht und auf diesen aufbaut. In einem Amalgam aus Bibelstellen und Väterzitat wird in der Predigt versucht, dem Tod seinen Schrecken zu nehmen, und zwar nicht auf eine Weise, die die Ängste bagatellisiert, sondern vielmehr ernst nimmt und durch die angeführten Stellen aufzufangen versucht. Diese Beispiele greifen die kirchenväterlichen mimetischen Aussagen zur Ethik auf, im Sinne einer Aufforderung sowohl Paulus als auch und vor allem Jesus Christus selbst in ihrem Verhalten nachzueifern.

Johann Michael Dilherr, der führende Nürnberger Geistliche in der Mitte des 17. Jahrhunderts, hat den Reden der Kirchenväter eine „therapeutische“⁶⁶ Wirkung gegen Traurigkeit beigemessen. Nach einigen Ausführungen über die Todesfurcht und die Bedeutung der Hölle, kommt Dilherr in einer Funeralschrift aus dem Jahr 1659 auf die Seele zu sprechen, die im Himmel auf die Wiedervereinigung mit dem verklärten Leib warte. Hierauf warteten die Seelen „nicht mit einiger Traurigkeit; sondern erwarthen ruhiglich der gesegneten Wiedervereinigung: Wie wir hiervon schöne Reden der H. Kirchenlehrer mit anfügen könnten: Wo es der anbrechende Abend wollte zulassen.“⁶⁷ Was dann folgt ist immerhin eine längere lateinische Fußnote, die auf solche Reden verweist.⁶⁸ Bezugnehmend auf Augustinus kann Dilherr unterstreichen, dass die himmlische Freude, in die der Mensch durch den Tod gelange, in seiner tröstenden Funktion alles andere in den Schatten stelle.⁶⁹ Dilherr rezipiert also narrative

⁶² Ebd., S. 17f.

⁶³ An dieser Stelle wird nachvollziehbar, dass biblische Autoritäten und Texte nicht durch Zitate der Kirchenväter ersetzt, sondern vielmehr häufig in Bezug zueinander gesetzt worden sind. Die Väter sind vor allem dann wichtig, wenn sie biblische Aussagen unterstreichen oder veranschaulichen können.

⁶⁴ WEBER, Sinn, S. 18.

⁶⁵ Ebd., S. 19.

⁶⁶ Vgl. am Beispiel Johann Gerhards KOCH, ERNST: *Therapeutische Theologie. Die Meditationes sacrae* von Johann Gerhard (1606), in: PuN 13, 1987, S. 25–46.

⁶⁷ DILHERR, JOHANN MICHAEL: *Der Seelen Stand/ in Gottes Hand. [...] So/ bey Volkreicher Leichbestattung Deß [...] Herrn Daniel Schnabels/ deß Eltern/ von Preßlau [...]*, Nürnberg 1659, S. 18f. In typischer Weise versucht Dilherr hier Analogien zwischen dem menschlichen Sein im Jenseits und den Verhaltensweisen der Lebenden im Diesseits zu ziehen. Das vorbildhafte Verhalten der Seele im Himmel soll auch schon auf den Umgang mit Traurigkeit im Leben bezogen werden. Vgl. BERNSTEIN, ALAN E.: *The Formation of Hell. Death and Retribution in the Ancient and Early Christian Worlds*, Ithaca; London 1993; zu den durch die Reformation angestoßenen Veränderungen vgl. RASMUSSEN, TARALD: *Hell Disarmed? The Function of Hell in Reformation Spirituality*, in: Numen 56, 2009, S. 366–384; SOMMER, WOLFGANG: *Der Untergang der Hölle. Zu den Wandlungen des theologischen Höllenbildes in der lutherischen Theologie des 17. und 18. Jahrhunderts*, in: SOMMER, WOLFGANG: *Politik, Theologie und Frömmigkeit im Luthertum der Frühen Neuzeit. Ausgewählte Aufsätze*, Göttingen 1999, S. 177–205.

⁶⁸ Namentlich führt Dilherr Irenäus, Johannes Chrysostomos, Ambrosius und Augustinus an.

⁶⁹ Vgl. DILHERR, JOHANN MICHAEL: *GOTT ist das allerhöchste Gut: und stärckt/ in Noth und Tod/ den Muht. Welches bey der [...] Leichbegängnis Des [...] Herrn Carl Erasmus Tetzels/ von und zu Kirchensittenbach [...]*

Ethikbegründungen aus den Vätern, die er in seine Aussagen zur heilsgeschichtlichen Dimension des Sterbens einwebt.

Wie werden die Kirchenväter in Basler Leichenpredigten in Bezug auf den Umgang mit Emotionen rhetorisch und theologisch in Anspruch genommen? Der im Titel zitierte Antistes und Theologieprofessor Hieronymus Burckhardt griff besonders häufig auf sie zurück. In einer Leichenpredigt für eine hochbetagte Witwe referiert er ausführlich den Bericht von der Mutter des Johannes Chrysostomos, die sich ihres Witwenstandes gerühmt habe und deren Herz „Gott jehweilen [...] kräftig getröset“ habe.⁷⁰ Diese Betrachtung könne auch anderen Witwen Mut machen. Im Anschluss verweist er auf die Mutter Gregor von Nazianz, die „über den Tod ihres Ehemanns allzuheftig sich bekümmeret/ und mit vielen beweglichen Worten ihren Verlust beklaget“.⁷¹ Ihr Sohn habe vor allem auf die göttliche Vorsehung verwiesen, dass Gott „den Seinigen alles thäte zum besten wenden.“⁷²

Gerade in der Trauer sei es wichtig, so Burckhardt, dass man sich den Zusammenhang zwischen einem christlichen Lebenswandel und der Art und Weise des Sterbens bewusstmache. „Gedencket beneben an das/ was Augustinus sagt: Non potest male mori, qui bene vixit: Niemand kann übel sterben/ der wohl und Christlich gelebet hat“.⁷³ Durchaus regelmäßig werden die Kirchenväter bei Burckhardt – und auch bei anderen Basler Predigern vor ihm⁷⁴ – in Anschlag gebracht, um die Wichtigkeit eines moralisch tadellosen Lebenswandels zu unterstreichen.⁷⁵ Allerdings sollte in Anbetracht der bislang genannten Quellen nicht der Eindruck entstehen, die Rezeption der Kirchenväter geschehe vor allem in Leichenpredigten des 18. Jahrhunderts. Im Gegenteil, schon in der wahrscheinlich ersten gedruckten Basler Leichenpredigt wurden sie in den Argumentationsgang eingeflochten.⁷⁶ In den bisher genannten Beispielen werden sie vor allem herangezogen, um ein mimetisches

In einer kurtzen Leid=Sermon [...] gezeigt worden, [Nürnberg] [1667], S. 13. Vgl. MARTIN, ELENA: *Timor Mortis. The Fear of Death in Augustine's Sermons on the Martyrs*, in: CLARKE, PETER; CLAYDON, TONY (Hg.): *The Church, the Afterlife and the Fate of the Soul*, Woodbridge 2009, S. 31–40.

⁷⁰ BURCKHARDT, HIERONYMUS: *Heilige Wittwen=Lust/ Oder Die Gottselige Hanna/ als ein Muster einer Gott beliebten Tugensamen Matron/ Vorgestellt In einer Christlichen Leich=Predigt/ [...] Bey Hoch=ansehnlicher Bestattung Der [...] Margaretha Sarasin [...]*, Basel [1711?], S. 21. Zu Burckhardt vgl. STAEHELIN, ANDREAS: *Geschichte der Universität Basel 1632–1818*, Basel 1957, S. 265–267. Zu den Basler Leichenpredigten insgesamt vgl. BRUNNER, BENEDIKT: *Basler Leichenpredigten – Forschungsperspektiven auf einen europäischen Sonderfall*, in: BZGAK 120, 2020, S. 29–60.

⁷¹ BURCKHARDT, *Wittwen=Lust*, S. 22.

⁷² Ebd. Hieran schließt Burckhardt nochmals eine längere Ausführung über die Wittwenseelsorge des Chrysostomos an. Später berichtet er dann noch von Monica, der Mutter des Augustinus (ebd., S. 32f.).

⁷³ BURCKHARDT, HIERONYMUS: *Der Ermordete und Beklagte Abner/ Vorgestellt In einer Christlichen Leich=Predigt/ [...] Bey Hochansehnlicher und sehr Volkreicher Bestattung Deß [...] Herren Niclaus Zäßlin/ des Handelsmanns. [...]*, [Basel] [1714], S. 46.

⁷⁴ Vgl. WERENFELS, PETER: *Christliche Leich-predigt/ Von den Züchtigungen des himmlischen Vatters/ wie sie ein Zeichen vnserer Gottes-kindschafft seyen/ vnd was sie für Nutzen bringen/ Gehalten [...] Bey ansehnlicher Bestattung/ Des [...] Hn. Joh. Conrad Harders/ gewesenen Alt-Stattschreibers [...]*, [Basel] [1695], S. 10f. unter Bezugnahme auf Augustinus sowie ebd., S. 15f. mit Bezug auf Chrysostomos.

⁷⁵ Vgl. beispielsweise BURCKHARDT, HIERONYMUS: *Eliae Sterbens=Wunsch/ [...] Bey Hoch=Ansehnlicher Bestattung/ Des [...] Dietrich Forckardts/ Des Geheimen Rahts*, Basel [1714], S. 20, 22f. Zur Bedeutung des Hiobs beim Kappadokier vgl. FINN, DOUGLAS: *Job and his Wife as Exemplary Figures in the Preaching of John Chrysostom*, in: ZAC 23 (3), 2019, S. 479–515.

⁷⁶ Vgl. KOCH, ULRICH: *Ein Predig/ Vber der Leich/ deß [...] Herm/ Georg Mengersheusern/ dieser zeit Burgermeistern/ der Keyserlichen ReichsStatt Franckfurt am Mayn. [...]*, [Basel] 1582, S. 6, 11, 13.

Ethikkonzept für die Zuhörer:innen und Leser:innen plausibel zu machen, die ihrerseits zur Nachahmung aufgefordert werden.

Johann Jakob Werenfels reflektiert unter Zuhilfenahme von Augustinus über die Bedeutung des Leibes und den Umgang mit ihm sowie die Rolle des Beerdigungsrituals. Diesem attestiert Werenfels eine ausgeprägte Leibfeindlichkeit, der Leib sei entschieden dem Wohl der Seele unterzuordnen.⁷⁷ Prunkvolle Grabmäler zu errichten sei darum widersinnig und spreche eher dafür, dass einem die Hoffnung auf die Auferstehung fehle. Trotzdem habe die Beerdigung ihre Berechtigung, denn wie Augustinus gesagt habe: „Curatio funeris, conditio sepulture, pompae exequiarum, magis sunt vivorum solatia, quam subsidia moruorum“ und grundlegend sei hierfür eben, dass „man auß dem Glauben vnd gottseligen Leben der Abgestorbenen die hoffnung schöpfen kann/ daß ihre Seel ein selige Himmelfahrt zu Gott gethan habe“.⁷⁸ Diese Ausführungen sind indes im Kontext des thematischen Schwerpunktes der Predigt zu sehen, die dezidiert die Frage nach den Vorkehrungen für die Seele des Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Mit der Bibel und den Vätern argumentierten auch die Basler Prediger für ein ihrer Ansicht nach richtiges Verständnis des Todes, mit der Intention, diesem seinen Schrecken so weit wie möglich zu nehmen. „Gregorius Nyssenus schreibt also von dem Tod: Mors est velut obstetrix, ut ad vitam meliorem educamur. Der Tod ist gleichsam wie ein Wehemutter/ damit wir zu einem besseren Leben gebracht werden.“⁷⁹ Ein langes Leben bedeute hingegen auch lange Qualen, wie an anderer Stelle unter Berufung auf Augustinus gesagt werden kann.⁸⁰ Hier steht die Vorbereitung auf den Tod im Zentrum, dessen Bedeutung durch Väterzitate unterstrichen wird und wozu konstituierend ein christlicher Lebenswandel gehört.⁸¹ Dabei wird die Bedeutung der Rechtfertigung des Sünders nicht immer so stark gemacht, wie man es erwarten könnte. Inwieweit hier die in Basel prominenten „puritanischen“ Einflüsse geltend gemacht werden können, ist eine nicht nur in kategorialer Hinsicht spannende, aber auch nicht ganz unproblematische Frage.⁸² Möglicherweise halfen die Aussagen der Kirchenväter sogar, hier eine inhaltliche Spannung aufrechtzuerhalten, die bewusst den einzelnen

⁷⁷ Vgl. hierzu noch immer die anregende Studie von BROWN, PETER: *The Body and Society. Men, Women, and Sexual Renunciation in Early Christianity*, New York 1988, S. 387–427; BRACHTENDORF, JOHANNES: Augustinus. Die Ambivalenz der Affekte zwischen Natürlichkeit und Tyrannei, in: LANDWEER, HILGE; RENZ, URSULA (Hg.): *Handbuch Klassische Emotionstheorien. Von Platon bis Wittgenstein*, Berlin; Boston 2012, S. 143–161; BRACHTENDORF, JOHANNES: Cicero and Augustine on the Passions, in: REAug 43, 1997, S. 289–308.

⁷⁸ WERENFELS, JOHANN JACOB: Christliche Leich-Predigt/ Waß gestalten Ein Christ seine Seele/ an seinem Ende versorgen solle. Gehalten [...] Bey Christlicher Bestattung deß [...] Francisci Hentzgen/ wohlachtbaren Burgern der Statt Basel, [Basel] [1638], S. 9.

⁷⁹ FREY, JOHANN JACOB: Das beste Kraut fuor den Todt/ Gewiesen In einer Christlichen Leich=Predigt/ [...] Bey Bestattung/ Der [...] Elisabeth Ochsinn [...], Basel [1700], S. 10.

⁸⁰ Vgl. GEMUSAÆUS, HIERONYMUS: Christliche Leich-predigt/ Von dem Streit vnd Kampff der Kinderen Gottes allhie auff Erden. Gehalten [...] Bey der Bestattung der [...] Helena Reülin [...], Basel [1635], S. 4.

⁸¹ So auch ebd., S. 14, 17f.; vgl. außerdem MAYER, WOLFGANG: Wegweiser der Jugend. Bey der trawrigen vnd Volckreichen Leichbegegnuß des [...] Jünglings/ M. Johannis-Friderici Heinric-Petri [...], Basel [1637], z. B. S. 8f., 10f.; GERNLER, JOHANN HEINRICH: Der Mäßige Gebrauch zeitlich und irdischer Dingen/ [...] Bey Christlicher Ehren=Bestattung/ Der [...] Frauen Esther Beckin [...], [Basel] [1714?], S. 15.

⁸² Wolfgang Mayer besorgte einige Übersetzungen englischsprachiger puritanischer Autoren; vgl. hierzu SALLMANN, MARTIN: Orthopraxie der Basler Orthodoxie. Puritanische Literatur in Basel (1590–1650), in: PuN 33, 2007, S. 217–227.

Hörer:innen und Leser:innen in ethischer Hinsicht viel abverlangen wollte. Es finden sich also auch die Aspekte der narrativ argumentierenden Väterethik wieder, wie diese Beispiele zeigen.

Zuletzt sei noch ein besonders prägnantes Beispiel angeführt: der Prediger und Theologieprofessor Wolfgang Mayer, der in seinen zahlreichen Leichenpredigten immer wieder auf die christlich-antiken Vorbilder für den Umgang mit Emotionen eingeht. In der Predigt „Himmels=Leiter“ von 1629 legt er sechs Staffeln dar, die den Menschen von den Trübsalen der Welt zur Freude des Himmels aufsteigen lassen könnten. Als zweite Staffel nennt er auf Grundlage einer Stelle bei Gregor von Nyssa, die er in einer Allegation anführt, die „Thränen des Leyds/ das ist/ der Bekehrung/ vnd des Mitleydens.“⁸³ Er führt dann aus, wie groß die Macht der Tränen sein kann; Traurigkeit und Tod stünden seiner Ansicht nach in einem engen, oftmals wechselseitigen Zusammenhang.⁸⁴ Schlussendlich wird mit den Vätern dann aber doch in der Regel darauf verwiesen, dass „in coelo dumus tua eterna“ sei, wie Augustinus es in seiner Auslegung von Psalm 50 genannt hatte.⁸⁵ Das „himmlische Haus“ bedeute das Ende aller Traurigkeit.

„Es wird daselbst/ spricht Augustinus, in alle ewigkeit kein schmerzen geföhlet/ kein seufftzen gehöret/ vnd nichts trawrigs gesehen werden: man wird daselbst frewd haben/ vnd das höchste Gut besitzen: es wird daselbst seyn ein gewisse sicherheit/ ein sichere rühwigkeit/ ein rühwige lieblichkeit/ ein liebliche glückseligkeit/ ein glückselige ewigkeit/ ein ewige seligkeit/ die selige Dreyfaltigkeit/ die dreyfaltige Einigkeit/ die einige Gottheit/ vnn derselben Gottheit selige vnd ewige anschawung. Was köndte lieblichers/ trostlichers/ vnn holdseligers erdacht werden?“⁸⁶

Die eschatologische Hoffnung auf das ewige Leben wird in den Leichenpredigten oftmals durch die Stimmen der christlichen Antike zur Sprache gebracht.⁸⁷ Die Auferstehungshoffnung dient allerdings auch der Mäßigung der Trauer, die man in übermäßiger Expression als lebensgefährlich ansehen konnte.⁸⁸ Hier beriefen sich die Prediger dezidiert auf den Erfahrungsschatz und die Autorität der Väter. Dieses letzte Beispiel kann zudem für den Ansatz

⁸³ MAYER, WOLFGANG: Himmels=Leiter. Sechs Staffeln in sich haltend: durch welche man von den trübsalen dieser Welt/ zur freud des Himmels auff-steigen kan: Erkläret Bey der traurigen Begräbnuß/ des [...] Jünglings: Johann von Waldkirch/ von Schaff hausen [...], [Basel] [1629], S. 9.

⁸⁴ Nicht zufällig geht es auf den folgenden Staffeln u. a. darum, von der Trauer befreit zu werden und eine neue Perspektive einzunehmen.

⁸⁵ Vgl. MAYER, WOLFGANG: Ein Trost-Predigt/ Von dem himmlischen Hauß/ in welches alle Christgläubige Seelen/ ohne verzug einziehen [...]. Welche/ Bey der Christlichen bestattung/ der [...] Frawen Ursule Preglerin [...] gehalten worden, Basel [1612], dort die Allegation auf S. 18.

⁸⁶ Ebd., S. 19.

⁸⁷ Vgl. hierzu auch die grundlegende Studie von WALKER BYNUM, CAROLINE: The Resurrection of the Body in Western Christianity, 200–1336, New York 1995, S. 59–114; BOVON, FRANÇOIS: The Soul's Comeback. Immortality and Resurrection in Early Christianity, in: HTR 103 (4), 2010, S. 387–406.

⁸⁸ Im Hintergrund steht hierbei die galenische Humoralpathologie, der zufolge, vereinfacht gesagt, ein Übermaß an Melancholie und Traurigkeit das Säfteverhältnis im menschlichen Körper in ungueter Weise beeinflussen könne. Vgl. ETTENHUBER, KATRIN: ‚Tears of Passion‘ and ‚Inordinate Lamentation‘. Complicated Grief in Donne and Augustine, in: CUMMINGS, BRIAN; SIERHUIS, FREYA (Hg.): Passions and Subjectivity in Early Modern Culture, Farnham 2013, S. 201–216.

einer doxologischen Ethik stehen, wie die frühneuzeitlichen Prediger sie bei den Vätern finden konnten.⁸⁹

Es lässt sich also ein konfessionsübergreifendes seelsorgerliches Bemühen feststellen, die Hinterbliebenen nach Todesfällen gerade auch in Bezug auf das, was sie fühlten, also mit ihrer Trauer und Agonie nicht allein zu lassen. Diese Gefühle haben in der Vorstellung der frühneuzeitlichen „Poimenik“ ihren Platz, allzu stoische Ansätze, etwa hinsichtlich einer Apathie, werden geschlossen abgelehnt.⁹⁰ Sie bedienten sich dabei sowohl der mimetischen als auch der narrativen und seltener der doxologischen Ethikbegründungen der Kirchenväter und passten sie an ihre eigenen Kommunikationsbedingungen und -ziele an. Für konfessionelle Abgrenzungsprozesse werden die Väter in den Leichenpredigten indes nicht in Anspruch genommen, anders als dies etwa in den Auseinandersetzungen um das Abendmahl der Fall gewesen ist.⁹¹ Sie dienten vielmehr vor allem der Unterstützung der normativen Vermittlungsabsichten der Funeralschriften.

5. Ausblick

Funeralschriften verfolgten das Ziel, im Angesicht von Tod und Trauer eine ganze Reihe von Normen an ihre Zuhörer:innen und Leser:innen zu vermitteln. Neben theologischen Lehrpunkten ging es um die Fragen nach dem richtig geführten Leben, das in einen seligen, friedlichen Tod führen sollte.⁹² Und nicht zuletzt wurden dabei auch Normen über die richtige Art zu trauern vermittelt. Dabei rezipierten sie ihrerseits, wie in diesem Beitrag exemplarisch gezeigt worden ist, die antiken Autoritäten der Kirchenväter. Dieser Vorgang war dabei nicht frei von eigenen Präferenzen, wofür der jeweils herangezogene Text in der Gegenwart normativ stehen sollte. Um die Selektions- und Rezeptionsvorgänge besser verstehen und rekonstruieren zu können, drängen sich Funeralschriften für die Verwendung digitaler Analysemethoden geradezu auf. Hierfür wollte der vorliegende Beitrag einen Anstoß geben. Die Analyse der Funeralschriften kann also einen zentralen Abschnitt der Rezeption altkirchlicher Ethikbegründungen aufzeigen. Mit der Methode des Distant Reading und auf Grundlage einer entsprechenden Datenbank, die Daten zu den Quellen nach bestimmten Kriterien auslesen kann, ließen sich diese Rezeptionsvorgänge besser verstehen. Welche Ethikkonzepte, auf Grundlage welcher Kirchenvätertexte wurden wann und von welchem Prediger verwendet?

⁸⁹ Vgl. VOLP, ULRICH: „Verlässliches Steuer“, „Hoffnung des Hahnenrufs“. Beobachtungen zur doxologischen Ethik im Hymnus als Kasus öffentlicher Theologie des antiken Christentums, in: WABEL, THOMAS; HÖHNE, FLORIAN; STAMER, TORBEN (Hg.): Öffentliche Theologie zwischen Klang und Sprache. Hymnen als Verkörperungsformen von Religion, Leipzig 2017 (Öffentliche Theologie 34), S. 111–128.

⁹⁰ Vgl. VOLP, „Denn Leidenschaftslosigkeit besaß er...“, S. 225–246. Unter den „hotter sorts of christians“ waren die stoischen Einflüsse offenbar stärker, vgl. TODD, MARGO: Seneca and the Protestant Mind. The Influence of Stoicism on Puritan Ethics, in: ARG 74, 1983, S. 182–200.

⁹¹ Vgl. DINGEL, IRENE: Das Streben nach einem „consensus orthodoxus“ mit den Vätern in der Abendmahlsdiskussion des späten 16. Jahrhunderts, in: STEINMETZ, DAVID C. (Hg.): Die Patristik in der Bibellexegese des 16. Jahrhunderts, Wiesbaden 1999 (Wolfenbütteler Forschungen 85), S. 181–204.

⁹² Vgl. BRUNNER, BENEDIKT: Madensack oder Tempel Gottes? Lutherische Bewertungen des Leibes im Angesicht des Todes, in: Ebernburg-Hefte 54, 2020, S. 9–31 = BPfKG 87, 2020, S. 345–367; BRUNNER, BENEDIKT: Was passiert mit dem „stinkenden Madensack“? Der Umgang mit dem Tod als Lackmustest der reformatorischen Bestimmung von Leib und Seele, in: ThZ 76 (2), 2020, S. 164–190.

Zur Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen sollten Patristik, Frühneuzeitliche Kirchengeschichte und die Digital Humanities für ein solches interdisziplinäres Projekt in einen inhaltlichen und methodischen Austausch gehen. Dessen Ziel bestünde darin, die Wirkung antiker, kirchenväterlicher Trauernormen in der *longue durée*-Perspektive besser verstehen zu lernen.

Bibliographie

- AXMACHER, ELKE: *Praxis Evangeliorum. Theologie und Frömmigkeit bei Martin Moller (1547–1606)*, Göttingen 1989 (FKDG 43).
- BERNSTEIN, ALAN E.: *The Formation of Hell. Death and Retribution in the Ancient and Early Christian Worlds*, Ithaca; London 1993.
- BERWALD, OLAF: *Philipp Melanchthons Sicht der Rhetorik*, Wiesbaden 1994.
- BOGE, BIRGIT; BOGNER, RALF GEORG: *Katholische Leichenpredigten des 16. bis 18. Jahrhunderts. Einige vorläufige Thesen zur Geschichte von Produktion und Distribution einer Gattung der religiösen Gebrauchsliteratur der frühen Neuzeit*, in: BOGE, BIRGIT; BOGNER, RALF GEORG (Hg.): *Oratio Funebris. Die katholische Leichenpredigt der frühen Neuzeit. Zwölf Studien*, Amsterdam; Atlanta, GA 1999 (Chloe. Beihefte zum Daphnis 30), S. 317–340.
- BOVON, FRANÇOIS: *The Soul's Comeback. Immortality and Resurrection in Early Christianity*, in: *HTR* 103 (4), 2010, S. 387–406.
- BRACHTENDORF, JOHANNES: *Augustinus. Die Ambivalenz der Affekte zwischen Natürlichkeit und Tyrannei*, in: LANDWEER, HILGE; RENZ, URSULA (Hg.): *Handbuch Klassische Emotionstheorien. Von Platon bis Wittgenstein*, Berlin; Boston 2012, S. 143–161.
- BRACHTENDORF, JOHANNES: *Cicero and Augustine on the Passions*, in: *REAug* 43, 1997, S. 289–308.
- BROWN, PETER: *The Body and Society. Men, Women, and Sexual Renunciation in Early Christianity*, New York 1988.
- BRUNNER, BENEDIKT: *Die gedruckte Leichenpredigt als Erbauungsbuch – eine Erfolgsgeschichte des 17. Jahrhunderts?*, in: *Medium Buch. Wolfenbütteler interdisziplinäre Forschungen* 1, 2019, S. 87–105.
- BRUNNER, BENEDIKT: *Basler Leichenpredigten – Forschungsperspektiven auf einen europäischen Sonderfall*, in: *BZGAK* 120, 2020, S. 29–60.
- BRUNNER, BENEDIKT: *Madensack oder Tempel Gottes? Lutherische Bewertungen des Leibes im Angesicht des Todes*, in: *Eberburg-Hefte* 54, 2020, S. 9–31 = *BPfKG* 87, 2020, S. 345–367.
- BRUNNER, BENEDIKT: *Was passiert mit dem „stinkenden Madensack“? Der Umgang mit dem Tod als Lackmustest der reformatorischen Bestimmung von Leib und Seele*, in: *ThZ* 76 (2), 2020, S. 164–190.
- BURCKHARDT, HIERONYMUS: *Heilige Wittwen=Lust/ Oder Die Gottselige Hanna/ als ein Muster einer Gott beliebten Tugensamen Matron/ Vorgestellt In einer Christlichen Leich=Predigt/ [...] Bey Hoch=ansehlicher Bestattung Der [...] Margaretha Sarasin [...], Basel [1711?].*

- BURCKHARDT, HIERONYMUS: Der Ermordete und Beklagte Abner/ Vorgestellt In einer Christlichen Leich=Predigt/ [...] Bey Hochansehnlicher und sehr Volckreicher Bestattung Deß [...] Herren Niclaus Zäblin/ des Handelsmanns. [...], [Basel] [1714].
- BURCKHARDT, HIERONYMUS: Eliae Sterbens=Wunsch/ [...] Bey Hoch=Ansehenlicher Bestattung/ Des [...] Dietrich Forckardts/ Des Geheimen Rahts, Basel [1714].
- BURCKHARDT, HIERONYMUS: Das Absterben des Mosis des getreuen Regenten in Israel [...]. Vorgestellt In einer Christlichen Leich-Predigt [...] alß [...] in seien Ruhe getragen worden [...] Herr Emanuel Socin [...], Basel 1718.
- CARIUS, HENDRIKJE; PRELL, MARTIN; SMOLARSKI, RENÉ (Hg.): Kooperationen in den digitalen Geisteswissenschaften gestalten. Herausforderungen, Erfahrungen und Perspektiven, Göttingen 2020 (DH&CS 1).
- DARIAH-DE (Hg.): Handbuch Digital Humanities. Anwendungen, Forschungsdaten und Projekte. DARIAH-DE 2015, S. 55f. Online: <https://www.researchgate.net/publication/308749702_Handbuch_Digital_Humanities_Anwendungen_Forschungsdaten_und_Projekte#fullTextFileContent>, Stand: 22.01.2020.
- DILHERR, JOHANN MICHAEL: Der glaubig=Sterbenden seeliger Tod: fürgestellt in einer kurtzen Sermon, bei Ansehlicher und Volckreicher Leichbestattung Deß [...] Herrn Christoff Rothens [...], [Nürnberg] 1654.
- DILHERR, JOHANN MICHAEL: Der Seelen Stand/ in Gottes Hand. [...] So/ bey Volckreicher Leichbestattung Deß [...] Herrn Daniel Schnabels/ deß Eltern/ von Preßlau [...], Nürnberg 1659.
- DILHERR, JOHANN MICHAEL: GOTT ist das allerhöchste Gut: und stärckt/ in Noth und Tod/ den Muht. Welches bey der [...] Leichbegängnis Des [...] Herrn Carl Erasmus Tetzels/ von und zu Kirchensittenbach [...] In einer kurtzen Leid=Sermon [...] gezeiget worden, [Nürnberg] [1667].
- DILL, UELI: Johannes Chrysostomos im Basler Buchdruck des 16. Jahrhunderts, in: WALLRAFF, MARTIN; BRÄNDLE, RUDOLF (Hg.): Chrysostomosbilder in 1600 Jahren. Facetten der Wirkungsgeschichte eines Kirchenvaters, Berlin; New York 2008 (Arbeiten zur Kirchengeschichte 105), S. 255–265.
- DINGEL, IRENE: Das Streben nach einem „consensus orthodoxus“ mit den Vätern in der Abendmahlsdiskussion des späten 16. Jahrhunderts, in: STEINMETZ, DAVID C. (Hg.): Die Patristik in der Bibelexegese des 16. Jahrhunderts, Wiesbaden 1999 (Wolfenbütteler Forschungen 85), S. 181–204.
- DINGEL, IRENE: „Recht glauben, christlich leben und seliglich sterben.“ Leichenpredigt als evangelische Verkündigung im 16. Jahrhundert, in: LENZ, RUDOLF (Hg.): Leichenpredigten als Quelle historischer Wissenschaften 4, Stuttgart 2004, S. 9–36.
- DROYSEN, JOHANN GUSTAV: Historik, Teilband 3.1: Die Historik-Vorlesungen „letzter Hand“. Aus den spätesten auto- und apographischen Überlieferungen (1879, 1881 und 1882/83). Unter Berücksichtigung der Vorarbeiten von PETER LEYH, hg. v. HORST WALTER BLANKE, Stuttgart-Bad Cannstatt 2019.

- DRUCKER, JOHANNA: *Visualization and Interpretation. Humanistic Approaches to Display*, Cambridge, MA 2020.
- ETTENHUBER, KATRIN: *The Preacher and Patristics*, in: MCCOLLOUGH, PETER; ADLINGTON, HUGH; RHATIGAN, EMMA (Hg.): *The Oxford Handbook of the Early Modern Sermon*, Oxford; New York 2011, S. 34–53.
- ETTENHUBER, KATRIN: ‚Tears of Passion‘ and ‚Inordinate Lamentation‘. *Complicated Grief in Donne and Augustine*, in: CUMMINGS, BRIAN; SIERHUIS, FREYA (Hg.): *Passions and Subjectivity in Early Modern Culture*, Farnham 2013, S. 201–216.
- FINN, DOUGLAS: *Job and his Wife as Exemplary Figures in the Preaching of John Chrysostom*, in: ZAC 23 (3), 2019, S. 479–515.
- FLANDERS, JULIA (Hg.): *The Shape of Data in Digital Humanities. Modelling Texts and Text-based Resources*, London; New York 2019.
- FRAENKEL, PETER: *Testimonium Patrum. The Function of the Patristic Argument in the Theology of Philip Melancthon*, Genf 1961 (THR 46).
- FREY, JOHANN JACOB: *Das beste Kraut fuer den Todt/ Gewiesen In einer Christlichen Leich=Predigt/ [...] Bey Bestattung/ Der [...] Elisabeth Ochsinn [...]*, Basel [1700].
- FRISCH, JOHANN LEONHARD: *Leich=Sermon bey Adel= vnd Ansehlicher Bestattung/ Deß [...] Herrn Eustachii Carl Holtzschuhern/ von Neuenbürg [...]*, Nürnberg 1639.
- GARDINER, EILEEN; MUSTO, RONALD G.: *The Digital Humanities. A Primer for Students and Scholars*, Cambridge 2015.
- GEMUSAÆUS, HIERONYMUS: *Christliche Leich-predigt/ Von dem Streit vnd Kampf der Kinderen Gottes allhie auff Erden. Gehalten [...] Bey der Bestattung der [...] Helena Reülin [...]*, Basel [1635].
- GERHARD, JOHANN: *Tractatus de legitima scripturae interpretatione (1610). Lateinisch-deutsch. Kritisch herausgegeben, kommentiert und mit einem Nachwort versehen von STEIGER, JOHANN ANSELM*, Stuttgart-Bad Cannstatt 2007 (DeP, Abteilung I, 13).
- GERHARD, JOHANN: *Methodus studii theologici [...]*, Jena 1654.
- GERNLER, JOHANN HEINRICH: *Der Mäßige Gebrauch zeitlich und irdischer Dingen/ [...] Bey Christlicher Ehren=Bestattung/ Der [...] Frauen Esther Beckin [...]*, [Basel] [1714?].
- GRANE, LEIF (Hg.): *Auctoritas patrum. Zur Rezeption der Kirchenväter im 15. und 16. Jahrhundert*, Mainz 1992 (VIEG Beiheft 37).
- GRANE, LEIF (Hg.): *Auctoritas patrum. Neue Beiträge zur Rezeption der Kirchenväter im 15. und 16. Jahrhundert*, Mainz 1998 (VIEG Beiheft 44).
- GRYNAEUS, JOHANN JACOB: *Monumenta S. Patrum orthodoxographa [...]*, Basel [1569].
- HAAUGAARD, WILLIAM P.: *Renaissance Patristic Scholarship and Theology in Sixteenth-Century England*, in: SCJ 10, 1979, S. 37–60.
- HALL, H. ASHLEY: *Philip Melancthon and the Cappadocians. A Reception of Greek Patristic Sources in the Sixteenth Century*, Göttingen 2014.

- HAMMANN, KONRAD: „Die Allerseligste Vorbereitung zum seligen Sterben“. Kontinuität und Wandel lutherischer Frömmigkeit und Sterbekultur vom 16. bis zum 18. Jahrhundert im Spiegel Göttinger Leichenpredigten, in: JGNKG 101, 2003, S. 117–164.
- HAMMANN, KONRAD: Die Literaturgattung der Leichenpredigt in der Aufklärungszeit, in: BEUTEL, ALBRECHT; LEPPIN, VOLKER (Hg.): Religion und Aufklärung. Studien zur neuzeitlichen „Umformung des Christlichen“, Leipzig 2004 (AKThG 14), S. 243–264.
- HARTMANN, ROLF: Das Autobiographische in der Basler Leichenrede, Basel; Stuttgart 1963.
- HORN, FRIEDRICH W.; ZIMMERMANN, RUBEN; VOLP, ULRICH (Hg.): Metapher – Narratio – Mimesis – Doxologie. Begründungsformen frühchristlicher und antiker Ethik, Tübingen 2016 (WUNT 356, Kontexte und Normen neutestamentlicher Ethik 6).
- HÜLSEMANN, JOHANN: Methodus concionandi [...], Wittenberg 1671.
- HUTCHINGS, TIM; CLIVAZ, CLAIRE (Hg.): Digital Humanities and Christianity. An Introduction, Berlin; Boston 2021 (Introductions to Digital Humanities – Religion 4).
- HYPERIUS, ANDREAS: De formandis concionibus sacris, seu de interpretatione scripturarum populari libri II. Basel 1573 [BSB Th.u. 478 p#Beibd.1, VD16 ZV 6522].
- IRMSCHER, JOHANNES: Der Beitrag der deutschen Lutheraner zur Väteredition im 16. und 17. Jahrhundert, in: BURY, EMMANUEL; MEUNIER, BERNARD (Hg.): Les pères de l'église au XVIIe siècle, Paris 1993, S. 89–96.
- KIEFER LEWALSKI, BARBARA: Donne's Anniversaries and the Poetry of Praise. The Creation of a Symbolic Mode, Princeton 1973.
- KOCH, ERNST: Therapeutische Theologie. Die Meditationes sacrae von Johann Gerhard (1606), in: PuN 13, 1987, S. 25–46.
- KOCH, ERNST: Die Bernhard-Rezeption im Luthertum des 16. und 17. Jahrhunderts, in: ELM, KASPAR (Hg.): Bernhard von Clairvaux. Rezeption und Wirkung im Mittelalter und in der Neuzeit, Wiesbaden 1994 (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien 6), S. 333–351.
- KOCH, ULRICH: Ein Predig/ Vber der Leich/ deß [...] Herrn/ Georg Mengersheusern/ dieser zeit Burgermeistern/ der Keyserlichen ReichsStatt Franckfurt am Mayn. [...], [Basel] 1582.
- KOLB, ROBERT: Patristic Citation as Homiletical Tool in the Vernacular Sermon of the German Late Reformation, in: STEINMETZ, DAVID C. (Hg.): Die Patristik in der Bibelexegese des 16. Jahrhunderts, Wiesbaden 1999 (Wolfenbütteler Forschungen 85), S. 155–179.
- KOLLER, GUIDO: Geschichte digital. Historische Welten neu vermessen, Stuttgart 2016.
- KÖNIG, GEORG: Leich-Sermon Bey der ansehlichen vnd Volckreichen/ doch Trawrigen begräbnüß Deß [...] Herrn Georg Rößlers Philosoph. & Medicin. Doctoris [...], [Altdorf] 1650.
- KRAUSE, GERHARD: Andreas Gerhard Hyperius. Leben – Bilder – Schriften, Tübingen 1977 (BHTh 56).
- LEHMANN, SARAH: Jrdische Pilgrimschafft und Himmlische Burgerschafft. Leid und Trost in frühneuzeitlichen Leichenpredigten, Göttingen 2019 (The Early Modern World. Texts and Studies 1).

- LENZ, RUDOLF: Leichenpredigten. Eine bislang vernachlässigte Quellengattung, in: AKuG 56, 1974, S. 296–312.
- LENZ, RUDOLF: Leichenpredigten – eine Quellengattung, in: BDLG 111, 1975, S. 15–30.
- LENZ, RUDOLF: Leichenpredigt, in: Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Bd. 2, Berlin 1978, Sp. 1814–1818.
- LENZ, RUDOLF: Leichenpredigt, in: TRE, Bd. 20, Berlin; New York 1990, S. 665–669.
- LENZ, RUDOLF: Zur Funktion des Lebenslaufes in Leichenpredigten, in: SPARN, WALTER (Hg.): Wer schreibt meine Lebensgeschichte? Biographie, Autobiographie, Hagiographie und ihre Entstehungszusammenhänge, Gütersloh 1990, S. 93–104.
- MARTIN, ELENA: Timor Mortis. The Fear of Death in Augustine's Sermons on the Martyrs, in: CLARKE, PETER; CLAYDON, TONY (Hg.): The Church, the Afterlife and the Fate of the Soul, Woodbridge 2009, S. 31–40.
- MAYER, WOLFGANG: Ein Trost-Predigt/ Von dem himmlischen Hauß/ in welches alle Christgläubige Seelen/ ohne verzug einziehen [...]. Welche/ Bey der Christlichen bestattung/ der [...] Frawen Ursule Preglerin [...] gehalten worden, Basel [1612].
- MAYER, WOLFGANG: Himmels=Leiter. Sechs Staffeln in sich haltend: durch welche man von den trübsalen dieser Welt/ zur freud des Himmels auff-steigen kan: Erkläret Bey der traurigen Begräbnuß/ des [...] Jünglings: Johann von Waldkirch/ von Schaff hausen [...], [Basel] [1629].
- MAYER, WOLFGANG: Wegweiser der Jugend. Bey der trawrigen vnnnd Volckreichen Leichbeggenuß des [...] Jünglings/ M. Johannis-Friderici Heinric-Petri [...], Basel [1637].
- MOORE, CORNELIA NIEKUS: Das erzählte Leben in der lutherischen Leichenpredigt: Anfang und Entwicklung im 16. Jahrhundert, in: Wolfenbütteler Barock-Nachrichten 29, 2002, S. 3–32.
- MORETTI, FRANCO: Distant Reading, Paderborn 2016.
- MULLEN, LINCOLN A.: The Making of America's Public Bible. Computational Text Analysis for Religious History, in: CANTWELL, CHRISTOPHER D.; PETERSEN, KRISTIAN (Hg.): Digital Humanities and Research Methods in Religious Studies. An Introduction, Berlin; Boston 2021, S. 31–51.
- NIEDEN, MARCEL: Die Erfindung des Theologen. Wittenberger Anleitungen zum Theologiestudium im Zeitalter von Reformation und Konfessionalisierung, Tübingen 2006 (SuR, N.R. 28).
- PRAETORIUS, STEPHAN: Ordo Studiorum [...], Wittenberg 1575.
- QUANTIN, JEAN-LOUIS: Du Chrysostome latin au Chrysostome grec. Une histoire européenne (1588-1613), in: WALLRAFF, MARTIN; BRÄNDLE, RUDOLF (Hg.): Chrysostomosbilder in 1600 Jahren. Facetten der Wirkungsgeschichte eines Kirchenvaters, Berlin 2008 (AKG 105), S. 267–346.
- RASMUSSEN, TARALD: Hell Disarmed? The Function of Hell in Reformation Spirituality, in: Numen 56, 2009, S. 366–384.

- SALLMANN, MARTIN: Orthopraxie der Basler Orthodoxie. Puritanische Literatur in Basel (1590–1650), in: PuN 33, 2007, S. 217–227.
- SCHLAUWITZ, THORSTEN: Chancen und Grenzen der automatischen Schriftanalyse und -erkennung, in: Rechtsgeschichte – Legal History 24, 2016, S. 349f.
- SCHLOSSER, MAGDALENA: Leichenpredigten des Barock als Forschungsgegenstand, Mainz 2016 (Initialen 23).
- SCHORN-SCHÜTTE, LUISE: Predigen über Herrschaft. Ordnungsmuster des Politischen in lutherischen Predigten Thüringens/Sachsens im 16. und 17. Jahrhundert, Stuttgart 2021 (Gothaer Forschungen zur Frühen Neuzeit 17).
- SCHUBERT, CHARLOTTE: Digital Humanities auf dem Weg zu einer Wissenschaftsmethodik. Transparenz und Fehlerkultur, in: DOC 7, 2021, S. 39–53.
- SCHWANDT, SILKE: Digitale Methoden für die Historische Semantik. Auf den Spuren von Begriffen in digitalen Corpora, in: GG 44 (1), 2018, S. 107–134.
- SCHWANDT, SILKE (Hg.): Digital Methods in the Humanities. Challenges, Ideas, Perspectives, Bielefeld 2021 (Digital Humanities Research 1).
- SERIF, INA: Ein Wolpertinger für die Vormoderne. Zu Nutzungs- und Forschungsmöglichkeiten von Transkribus bei der Arbeit mit mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Handschriften und Drucken, 02.05.2019. Online: <<https://mittelalter.hypotheses.org/21828>>, Stand: 04.12.2022.
- SHUGER, DEBORAH: Sacred Rhetoric. The Christian Grand Style in the English Renaissance, Princeton 1988.
- SOMMER, WOLFGANG: Der Untergang der Hölle. Zu den Wandlungen des theologischen Höllenbildes in der lutherischen Theologie des 17. und 18. Jahrhunderts, in: SOMMER, WOLFGANG: Politik, Theologie und Frömmigkeit im Luthertum der Frühen Neuzeit. Ausgewählte Aufsätze, Göttingen 1999, S. 177–205.
- STAEHELIN, ANDREAS: Geschichte der Universität Basel 1632–1818, Basel 1957.
- STEIGER, JOHANN ANSELM: Johann Gerhards Tractatus de legitima Scripturae Sacrae interpretatione, in: BERGJAN, SILKE-PETRA; POLLMANN, KARLA (Hg.): Patristic Tradition and Intellectual Paradigms in the 17th Century, Tübingen 2010 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation, Bd. 52.), S. 59–71.
- THALLER, MANFRED: Was sind (keine) methodischen Implikationen der Digital Humanities?, in: Rechtsgeschichte – Legal History 24, 2016, S. 335f.
- THIESSEN, HILLARD VON: Das Sterbebett als normative Schwelle. Der Mensch in der Frühen Neuzeit zwischen irdischer Normenkonkurrenz und göttlichem Gericht, in: HZ 295, 2012, S. 625–659.
- THIESSEN, HILLARD VON: Das Zeitalter der Ambiguität. Vom Umgang mit Werten und Normen in der Frühen Neuzeit, Köln 2021.
- TILL, DIETMAR: Poetik der Trauer. Zwei Spielarten des Epicediums um 1700, in: PLOTKE, SERAINA; ZIEM, ALEXANDER (Hg.): Sprache der Trauer. Verbalisierungen einer Emotion in historischer Perspektive, Heidelberg 2014, S. 175–200.

- TODD, MARGO: Seneca and the Protestant Mind. The Influence of Stoicism on Puritan Ethics, in: ARG 74, 1983, S. 182–200.
- UNDERWOOD, TED: Distant Horizons. Digital Evidence and Literary Change, Chicago, IL 2019 (The Risks of Distant Reading).
- VOLP, ULRICH: Tod und Ritual in der christlichen Gemeinde der Antike, Leiden 2002 (SVigChr 65).
- VOLP, ULRICH: „Verlässliches Steuer“, „Hoffnung des Hahnenrufs“. Beobachtungen zur doxologischen Ethik im Hymnus als Kasus öffentlicher Theologie des antiken Christentums, in: WABEL, THOMAS; HÖHNE, FLORIAN; STAMER, TORBEN (Hg.): Öffentliche Theologie zwischen Klang und Sprache. Hymnen als Verkörperungsformen von Religion, Leipzig 2017 (Öffentliche Theologie 34), S. 111–128.
- VOLP, ULRICH: „Denn Leidenschaftslosigkeit besaß er...“. Das sogenannte Apathieaxiom im Kontext antiker Christentumskritik, in: FISCHER, IRMTRAUD (Hg.): Mitleid und Mitleiden, Göttingen 2018 (Jahrbuch Biblische Theologie 30), S. 225–246.
- VOLP, ULRICH: Der menschliche Tod in den christlichen Gemeinden. Kirchengeschichtliche Perspektiven, in: VOLP, ULRICH (Hg.): Tod, Tübingen 2018 (ThTh 12), S. 117–161.
- VOLP, ULRICH: „Wer könnte tränenlos reden?“ Die antike christliche Leichenrede zwischen Diskurs und Affekt, in: WABEL, THOMAS; STAMER, TORBEN (Hg.): Zwischen Diskurs und Affekt. Vergemeinschaftung und Urteilsbildung in der Perspektive Öffentlicher Theologie, Leipzig 2018, S. 167–187.
- VOLP, ULRICH: Herausforderungen christlicher Ethik im zweiten und dritten Jahrhundert. Gedanken zu den Entstehungsbedingungen christlicher Ethik bis zu Clemens von Alexandrien, in: MÜLLER, ANDREAS (Hg.): Der christliche Neubau der Sittlichkeit. Ethik in der Kirchengeschichte, Leipzig 2018 (Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie 53), S. 11–38.
- VOLP, ULRICH: Patristische Perspektiven. Zu den Ursprüngen christlicher Ethik, in: ROTH, MICHAEL; HELD, MARCUS (Hg.): Was ist eine Theologische Ethik? Grundbestimmungen und Grundvorstellungen, Berlin; Boston 2018, S. 255–268.
- VOLP, ULRICH: *computatoribus utamur!* Herausforderungen der *Digital Humanities* für die Alte Kirchengeschichte, in: KAMPMANN, CLAUDIA; VOLP, ULRICH; WALLRAFF, MARTIN u. a. (Hg.): Kirchengeschichte. Historisches Spezialgebiet und/oder theologische Disziplin, Leipzig 2020, S. 439–461.
- WALKER BYNUM, CAROLINE: The Resurrection of the Body in Western Christianity, 200–1336, New York 1995.
- WEBER, PAUL: S. Pauli/ und Glaubiger/ frölicher Sinn/ Weil Christus ihr Leben/ ihr Sterben/ Gewinn [...]. Bey [...] Leichbegängnuß Deß [...] Herrn Christoff Derrers/ von und zu der Unternbürg/ deß Aeltern/ Geheimen Rahts/ Losungers [...], Nürnberg [1670].
- WERENFELS, JOHANN JACOB: Christliche Leich-Predigt/ Waß gestalten Ein Christ seine Seele/ an seinem Ende versorgen solle. Gehalten [...] Bey Christlicher Bestattung deß [...] Francisci Hentzgen/ wohlachtbaren Burgern der Statt Basel, [Basel] [1638].

WERENFELS, PETER: Christliche Leich=predigt/ In deren gelehret wird Wie gut es den frommen seye/ wann sie bey zeiten sterben [...]. Gehalten [...] Bey Bestattung Der [...] Esther Socin [...], Basel [1681].

WERENFELS, PETER: Christliche Leich-predigt/ Von den Züchtigungen des himmlichen Vaters/ wie sie ein Zeichen vnserer Gottes-kindschafft seyen/ vnd was sie für Nutzen bringen/ Gehalten [...] Bey ansehnlicher Bestattung/ Des [...] Hn. Joh. Conrad Harders/ gewesenen Alt-Stattschreibers [...], [Basel] [1695].

WETTLAUFER, JÖRG: Digitale Transformation der Geschichtswissenschaft: Welcher Erkenntnisfortschritt? Wann?, in: Rechtsgeschichte – Legal History 24, 2016, S. 344–346.

ZAHND, UELI: Netzwerke, historisch und digital. Digital Humanities und die Mittlere und Neuere Kirchengeschichte, in: VF 65, 2020, S. 114–123.

ZAHND, UELI; MÜLLER, GABRIEL: Open Scholasticism. Editing Networks of Thought in the Digital Age, in: MAARTEN, J. F. M. (Hg.): Past and Future. Medieval Studies Today, Turnhout 2021 (TEMA 98), S. 49–79.